

## Interview mit Verena Friederike Hasel

Fröhliche Kinder, die es morgens kaum erwarten können, dass es endlich in die Schule geht? Gibt's nicht? Doch, das gibt's, und zwar hier bei uns an Neuseelands Grundschulen, den sogenannten Primary Schools. Eine, die davon aus eigener Erfahrung berichten kann, ist Verena Friederike Hasel. 2018 verbrachte die Berliner Psychologin, Journalistin und Buchautorin ein halbes Jahr mit ihrer Familie in Neuseeland. Die beiden größeren Töchter besuchten in dieser Zeit eine Primary School. Von Beginn an fühlten sich die Kinder willkommen und erzählten begeistert von ihrem Schulalltag, von spannenden Projekten, Experimenten und einem Lernansatz, der Kinder und ihre individuellen Fähigkeiten stark macht. Verena Hasel wurde neugierig: hatten sie einfach besonders viel Glück bei ihrer Schulwahl gehabt? Als Wissenschaftlerin wollte sie es genauer wissen und besuchte viele weitere Schulen, interviewte Lehrer/innen, Schulleiter/innen und Wissenschaftler/innen. Das Ergebnis: nein, ihre eigene Schule war kein Einzelfall, sondern tatsächlich typisch für das, was gute Schule in Neuseeland ausmacht. Nachlesen kann man es in ihrem spannenden Buch *Der Tanzende Direktor*. Lernen in der besten Schule der Welt.

Derzeit ist sie wieder mit ihrer Familie in Neuseeland und unsere Kollegin Doerthe traf sich auf ein Interview mit ihr in Auckland. Wir sind optimistisch: sollten eure Kinder noch ein wenig Sorgen vor der Schule in Neuseeland haben, wird sich das nach diesem Interview bestimmt legen 😊

### **Wie kam es eigentlich zu deinem Buch *Der tanzende Direktor*? War das der Anlass für euren ersten Aufenthalt in Neuseeland 2018?**

Das halbe Jahr in Neuseeland hatten wir lange geplant. Wir lieben das Land sehr, vor allem die Natur und freuten uns auf viele Campingtrips und Wanderungen. Zugleich wollten wir natürlich arbeiten. Ich hatte gerade ein Kinderbuch fertig geschrieben und saß an meinem neuen Roman, mein Mann schrieb ebenso an einem Buch. Über das neuseeländische Schulsystem wussten wir im Vorfeld gar nicht viel, aber fanden, dass es für Kinder immer bereichernd ist, neue Erfahrungen zu sammeln. Aber dann erlebte ich an der neuseeländischen Schule sehr viel, was mich erstaunte und begeisterte. Zum Beispiel dass der Direktor jedes Kind morgens an der Straße begrüßte. Ich erinnere mich auch noch sehr gut, wie verwundert die Lehrerin war, als ich meine Tochter an ihrem ersten Schultag ‚ganz nach deutscher Sitte‘ vor dem Klassenzimmer verabschieden wollte. Sie fragte „ja, möchten Sie sich denn nicht anschauen, was Ihre Tochter bei uns erwartet?“ Es kamen immer mehr positive Erlebnisse hinzu – und mein Verlag fragte mich, ob ich nicht ein Buch schreiben wollte. Eine unvergessliche Zeit als Familie mit vielen Reisen innerhalb Neuseelands haben wir natürlich auch gehabt – nur mein geplanter Roman ist leider auf der Strecke geblieben ... .“

**Wie haben denn eure Töchter auf die Nachricht reagiert, dass sie ein halbes Jahr in ein anderes Land du in eine englischsprachige Schule gehen sollten? Welche Sorgen, Ängste oder Fragen hatten sie im Vorfeld?**

Sie haben sich gefreut. Sie kannten Neuseeland schon von einem langen Campingtrip, den wir mit ihnen gemacht hatten. Sie mochten das Land sehr – die tiefen Wälder, die heißen Quellen, der Sternenhimmel, der so ganz anders aussieht als in Europa. Und auf die Schule waren sie einfach neugierig. Es ist ihnen sehr leicht gefallen, sich einzugewöhnen. Was vielleicht geholfen hat: Sie lieben es draußen zu sein und sich zu bewegen, und Sport spielt an neuseeländischen Schulen eine große Rolle.

Aber auch die Integration von anderen Kindern, die ich beobachtet habe, hat sehr gut geklappt. Das liegt sicherlich daran, dass Neuseeland ein Einwanderungsland ist und es damit für alle sehr normal ist, dass Kinder mit unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Hintergründen zusammen lernen. Das geschieht recht beiläufig und selbstverständlich. In der Aula in der Schule meiner Kinder hängen zum Beispiel 27 Fahnen an der Wand – eine für jedes Land, aus dem die Schülerinnen und Schüler kommen.

**Unternehmen die Schulen auch gezielt etwas, um die Kinder zu integrieren?**

Viele haben ein so genanntes Buddy System. Da wird einem neuen Kind ein Klassenkamerad zur Seite gestellt, der ihm am Anfang nicht von der Seite weicht. Auch darüber hinaus habe ich viele schöne Beispiele für gelungene Integration erlebt. In einer Klasse mit einem Mädchen, das aus Korea kam und kein Englisch konnte, hat die Lehrerin die wichtigsten koreanischen Vokabeln auf ein Poster geschrieben und dieses an die Wand gehängt. Auf diese Weise hat sich das Mädchen wahrgenommen gefühlt und zugleich waren die anderen Kinder dafür sensibilisiert, was das Mädchen zu leisten hatte. Wichtig ist auch, dass die Fehlerkultur eine ganz andere als in Deutschland ist. Fehler werden in Neuseeland regelrecht gefeiert. Ein Satz, den ich in meiner Recherche immer wieder gehört habe, ist: „Was für ein toller Fehler!“ Das sagen Lehrer oft, weil gerade Fehler zeigen, dass das Kind versucht hat, selbstständig eine Lösung zu finden oder eine Strategie zu entwickeln.

Eins ist aber auch wichtig, wenn es darum geht, wie es ist, in einem fremden Land zur Schule zu gehen: Kinder sind oft resilienter als wir denken. Und es ist so ein wertvolles Gefühl, wenn man an einem anderen Ort eine zweite Heimat gefunden hat, wenn man ihn sich zu eigen gemacht hat und damit mehr Vertrauen in die Welt, aber auch in sich selbst entwickelt hat.

**Was sind für dich die großen Unterschiede, was neuseeländische Schulen besser machen? Oder bestehen die eher aus vielen kleinen Einzelaspekten?**

Es ist eine autoritative Pädagogik am Werk (bitte nicht mit ‚autoritär‘ verwechseln)! Die Lernziele sind klar gesteckt, aber die Kinder haben auf dem Weg zu ihrer Erreichung viel Freiheit.

Dazu sind auch die Bedingungen, unter denen hier unterrichtet wird, sehr günstig. Die meisten Grundschulen sind ebenerdig, man kommt jederzeit rasch ins Freie, oft ist draußen ein großer Rasen, und deshalb ist es den Lehrern möglich, kleinere Unterrichtseinheiten zu haben: Die Kinder arbeiten eine Weile hochkonzentriert, dann dürfen sie draußen kurz herumrennen. Das wirkt sich sehr positiv auf die Unterrichtsatmosphäre aus.

Lehrer versuchen außerdem stets, Kindern Dinge auf eine Weise zu vermitteln, die sie anspricht. Neulich machte meine siebenjährige Tochter zum Beispiel ein Schoko-Milkshake in der Schule. Sie sollten lernen, wie man eine Anleitung schreibt, und das übten sie gemeinsam an einem Beispiel, das ihnen sehr gut gefiel: Wie macht man ein Schoko-Milkshake? Die Kinder überlegten gemeinsam, welche Zutaten man braucht, welche Mengen nötig sind und wie man die Anleitung so schreibt, dass sie auch jemand anderes gut versteht – und das Ergebnis konnten sie gleich selbst probieren, da die Lehrerin die Zutaten und einen Smoothie\_Maker in die Schule mitgebracht hatte. Oder es gibt Lerneinheiten wie das ‚passion project‘. Da kann jedes Kind ein individuelles Projekt wählen, das ihm am Herzen liegt und das ihn mit Passion erfüllt. Diese Art des eigenverantwortlichen Lernens finde ich gerade in der heutigen Zeit sehr wichtig.

Bemerkenswert ist auch, dass Lehrer und Lehrerinnen in Neuseeland sehr große Wertschätzung und viel Unterstützung erfahren, damit sie sich ganz auf ihre Aufgaben konzentrieren zu können. Auch das Fortbildungssystem ist ganz phantastisch. Die Fortbildner kommen direkt an die Schulen und unterstützen die einzelnen Lehrer sehr individuell. Bieten Modellstunden an, helfen bei der Unterrichtsplanung, sind in einzelnen Stunden vor Ort und können auf diese Weise sehr direkt unterstützen.

### **Du hättest drei Wünsche an das deutsche Schulsystem: was wären diese?**

Aus aktuellem Anlass wünsche ich mir vor allem, dass die Zeit der Corona bedingten Schulschließungen als Chance gesehen wird, überkommene Lernformen zu überdenken. Ich wünsche mir, dass der Unterricht anwendungsorientierter und interdisziplinärer wird und dem Lehrerberuf viel mehr Wertschätzung entgegengebracht wird. Es ist einer der wichtigsten Berufe, die es gibt.

### **... und die Frage zum Schluss: Wie kommt es, dass ihr gerade wieder alle hier seid?**

Das war auch der Wunsch meiner ältesten Tochter. Sie wollte unbedingt noch einmal wieder kommen und zwei Monate hier zur Schule gehen. Aus diesen zwei Monaten ist nun durch verschiedene Umstände eine sehr viel längere Zeit geworden. Für mich war es sehr spannend zu sehen, wie gut organisiert hier der Fernunterricht war und was für kreative Ideen es für digitales Lernen gab.

Vielen Dank für das Gespräch!

Weitere Lese-Empfehlungen:

Verena Friederike Hasel: Der tanzende Direktor. Lernen in der besten Schule der Welt. Kein & Aber Verlag 2019, ISBN 978-3-0369-5800-2

<https://www.weltwunderer.de/schule-in-neuseeland-mit-und-ohne-corona-toll-buchtip/>